



Am Mittwoch haben wir Sie gefragt:

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts ist jedes fünfte Kind in Deutschland von Armut bedroht. Sollte der Staat mehr tun?

Das Ergebnis:

Ja 68% Nein 32%

Abgestimmt haben 1948 Leser, Stand: Mittwoch, 19 Uhr.

Die neue Frage:

Sollten die Vorgänge bei der HSH Nordbank erneut von einem Untersuchungsausschuss aufgeklärt werden?

Stimmen Sie ab, und debattieren Sie mit uns auf Abendblatt.de/frage-des-tages

So erreichen Sie das Abendblatt

Liebe Leserinnen und Leser, das Hamburger Abendblatt finden Sie am Großen Burstah in unmittelbarer Nähe zum Rathaus.

Die Postanschrift lautet:

Hamburger Abendblatt
20445 Hamburg

Telefonisch erreichen Sie die Redaktion unter der Rufnummer 040/55 44 710 31.

E-Mails an die Redaktion senden Sie an briefe@abendblatt.de

Den Kundenservice erreichen Sie unter der Telefonnummer 040/55 44 717 00, Mo-Fr 6-18 Uhr und Sa/So 6-14 Uhr.

Die Fax-Nummer des Kundenservices ist die 040/55 44 717 03.

Per Mail erreichen Sie den Kundenservice unter vertrieb@abendblatt.de.

Haben Sie ein Digital-Abonnement, mailen Sie bitte an digital@abendblatt.de

Die Abendblatt-Geschäftsstelle finden Sie am Großen Burstah 18-32. Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-19 Uhr, Sa 10-16 Uhr.

SPRECHEN SIE HAMBURGISCH?

oprütschen heißt zwar sich fein mit allerlei Rüschchen anzuziehen und *aufzubrezeln*, aber in übertragenem Sinn wird auch eine Nachricht, ein Bericht *oprütscht*, aufgewertet oder auch herabgewertet, wenn es darum geht, unangenehme Betrachtungsweisen überzubewerten oder gar herunterzuspielen. Beispiel: Die Argumente für oder gegen Defibrillatoren, die rasch einen Herzstillstand beseitigen können, werden hochgespielt, ward oprütscht na welke egen Gedanken ook jümmers – oder ook nich!

Carl Groth, Neumühlen

Vorschläge und Anmerkungen zur Serie senden Sie bitte an die E-Mail-Adresse hamburgisch@t-online.de (Betreff: Hamburgisch)

ANZEIGE

Wohlfühlen mit einer täglich heißen Mahlzeit

Warum eine ausgewogene Ernährung so wichtig ist.

Ausgewogen, abwechslungsreich, lecker und heiß serviert – so muss ein Mittagessen sein, um den Rest des Tages mit neuer Energie angehen zu können. Dieser These stimmt auch Dr. Doris Becker, Leiterin der Ernährungswissenschaft und -beratung bei *apetito*, zu. Bestimmte Nährstoffe sind erst durch das Kochen der Zutaten für den Körper verwertbar und verträglich, zum Beispiel die Stärke in Kartoffeln. Außerdem ist eine warme Mahlzeit wichtig für das persönliche Wohlbefinden.

Für alle, die sich den Aufwand des Kochens sparen möchten, bieten sich Menübringdienste an. In den meisten Städten gibt es öffentliche und private Anbieter. Die Landhausküche beispielsweise liefert leckere Mittagsgesichte heiß ins Haus – auf Wunsch an 365 Tagen im Jahr. Gekocht wird mit besten regionalen Zutaten nach traditionellen Rezepten. Ob herzhaft

Hausmannskost, leichte mediterrane Küche oder beliebte sowie saisonale Spezialitäten. Da ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Mehr Informationen erhalten Sie telefonisch: Montag bis Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr unter der Telefon-Nummer:

0 40 - 63 79 60 21



Die Köche der Landhausküche kochen mit frischen Zutaten leckere Mittagsgesichte. (Bild © *apetito*)

HSH: Linke fordert Untersuchungsausschuss

Die **Milliardenverluste** für Hamburg und Schleswig-Holstein seien anders nicht aufzuklären. Neue Risiken für die Länder?

ANDREAS DEY

HAMBURG :: Der Zeitpunkt war mit Bedacht gewählt: Einen Tag, bevor die HSH Nordbank am heutigen Donnerstag ihre Halbjahreszahlen vorstellt und wenige Wochen, bevor sich entscheidet, ob und an wen die Bank verkauft werden kann, hat die Linkspartei das schärfste Schwert der Opposition gezogen: Sie fordert, das Milliarden-Fiasco für die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein erneut von einem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss (PUA) aufklären zu lassen.

„Ich wüsste gar nicht, wie das anders gehen soll“, sagte Finanzexperte Norbert Hackbusch. Die Verluste, die sich auf mindestens 16 Milliarden Euro für beide Länder zusammen summieren dürften, „sprengen alle Vorstellungskraft“

Die Verluste sprengen alle Vorstellungskraft

Norbert Hackbusch
(Linkspartei)

und die Vorgänge seien so verworren, dass aus Sicht des Parlaments gar kein anderes Instrument dafür infrage komme, so Hackbusch. Mit der offiziellen Beantragung wolle er aber warten, bis der Verkaufsprozess im Februar 2018 beendet ist.

Die HSH Nordbank war sowohl in Hamburg als auch in Schleswig-Holstein schon einmal Gegenstand eines Untersuchungsausschusses. Nachdem die beiden Länder ihre Bank im Zuge der Finanzkrise 2009 mit drei Milliarden Euro Kapital und einem Zehn-Milliarden-Garantierahmen retten mussten, hatte der Hamburger PUA von 2009 bis 2011 vor allem die Strukturen der Bank und das Handeln der damals politisch Verantwortlichen untersucht.

Die Schifffahrtskrise, die sich unmittelbar angeschlossen hatte und der HSH bis heute so schwer zu schaffen macht, dass sie Ende 2015 erneut geret-



Norbert Hackbusch (Die Linke) beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema HSH Nordbank

dpa/Markus Scholz

tet werden musste, sei hingegen noch nicht untersucht worden, so Hackbusch. Dass die HSH bis heute Reedern mitunter Hunderte Millionen Euro an Krediten erlässt, um überhaupt noch etwas von seinem Geld zurückzubekommen, müsse hinterfragt werden. Der

Linkspartei stößt vor allem sauer auf, dass diese Verluste mittlerweile direkt vom Steuerzahler getragen werden.

So hatten die beiden Länder im Zuge der letzten Rettungsaktion die HSH Portfoliomanagement AöR („Poma“) gegründet: Diese staatliche Gesellschaft

hat der Bank faule Schiffskredite im Buchwert von fünf Milliarden Euro abgekauft, um sie zu entlasten. Da sie dafür aber nur den Marktwert von 2,4 Milliarden Euro bezahlt hat, konnte die HSH einen Verlust von 2,6 Milliarden Euro geltend machen – den sie ebenfalls

von den Ländern erstattet bekam. Es war der erste Fall, in dem die Garantie bares Geld kostete. Hinzu kommt: Die angekauften Schiffskredite sind mittlerweile nur noch mit 1,9 Milliarden Euro bewertet und verlieren weiter an Wert.

FDP will bei Ausschuss mitziehen, CDU zögert noch

Hackbusch sieht zudem ein weiteres Risiko: Wie er durch eine Kleine Anfrage an den Senat herausbekam, hat die „Poma“ nicht nur einen Kreditrahmen über 4,9 Milliarden Euro, sondern kann zusätzlich noch „Liquiditätshilfen“ ihrer Eigentümer in Höhe von 1,1 Milliarden Euro in Anspruch nehmen – eine Milliarde aus Schleswig-Holstein und 100 Millionen aus Hamburg. Hackbusch befürchtet nun, dass diese Gesellschaft weitere HSH-Verluste übernehmen soll, damit die Länder wenigstens den gesunden Teil der Bank verkaufen können. Die Hamburger Finanzbehörde wies das aber zurück. Die Liquiditätshilfen stünden nur kurzfristig zur Verfügung, nicht als Ersatz für Kreditaufnahmen.

Allein kann die Linkspartei mit ihren zehn Abgeordnete den PUA jedoch nicht erzwingen: Um die nötigen 31 von 121 Stimmen in der Bürgerschaft zusammenzubekommen, braucht sie die Unterstützung. Die der FDP (neun Abgeordnete) dürfte sie bekommen. „Die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses ist eine realistische Option“, sagt Wirtschaftsexperte Michael Kruse. „Insbesondere der überbeuerte Ankauf der Schrottschiffe durch die Poma bedarf der intensiven parlamentarischen Aufklärung.“ Allerdings gelte es zunächst, den Verkaufsprozess positiv abzuschließen.

Die CDU (20 Abgeordnete) sieht den Vorstoß dagegen skeptisch. „Es ist bemerkenswert inflationär, wie die Linke derzeit jede Woche einen weiteren PUA fordert“, sagte CDU-Fraktionschef André Trepoll mit Blick auf das Thema G20. „Wir sehen aktuell dafür keine Notwendigkeit“, so Trepoll. „Das Verkaufsverfahren der HSH läuft, und daher ist jetzt bestimmt nicht der richtige Zeitpunkt dafür.“ Auch die AfD wird bei dem Thema wohl nicht mitziehen.

Ministerium gibt Fehler bei G20-Akkreditierungen zu

HAMBURG :: Beim G20-Gipfel ist nach Angaben des Bundesinnenministeriums wahrscheinlich fünf Journalisten zu Unrecht die Akkreditierung entzogen worden. In vier der insgesamt 32 Fälle stehe der Fehler fest, ein fünfter Fall dürfte hinzukommen, sagte ein Minister-

iumssprecher. Bei allen anderen Fällen sei „nach derzeitigem Stand“ aber ordnungsgemäß verfahren worden. Das Ministerium bedauere die inakzeptablen Fehlentscheidungen. Neun Journalisten klagen derzeit noch vor dem Berliner Verwaltungsgericht. (dpa)

WAS HAMBURGS BUNDESTAGSKANDIDATEN BEWEGT

Das Ledigenheim – wie ein Märchen

Johannes Kahrs über zwei Ehrenamtliche, die ein soziales Projekt gerettet haben

Vor der Bundestagswahl am 24. September hat das Hamburger Abendblatt die ausichtsreichen Hamburger Kandidaten für ein ungewöhnliches Projekt gewonnen: Sie schreiben jeweils über ein Thema, das sie besonders bewegt, eine Person, die sie beeindruckt, oder eine Institution in ihrem Wahlkreis, die aus ihrer Sicht mehr Aufmerksamkeit verdient. Den Auftakt macht Johannes Kahrs (SPD), langjähriger Bundestagsabgeordneter und Direktkandidat in Hamburg-Mitte.

JOHANNES KAHRs

HAMBURG :: Als Hamburger ist es schon ein besonderes Gefühl, wenn man das Ledigenheim in der Neustadt das erste Mal betritt. Es ist ein Haus, an dem man die Geschichte unserer Hansestadt und des Hafens bis heute ablesen kann. Für die Arbeiter, die mit ihrer Hände Arbeit im Hafen den Wohlstand der Stadt erwirtschafteten, wurde hier ein würdiger Ort im Zentrum der Gesellschaft geschaffen.

In mehr als 100 kleinen Zimmern von jeweils acht Quadratmetern, mit Gemeinschaftsküchen und -waschräumen auf dem Gang, wurde ihnen ein Zuhause und Familiensatz in der Ferne geschaffen, das neben Unterkunft auch Zusammenhalt und Kultur bietet.

Es ist aber weit mehr als das. Es ist auch heute Stadtteilzentrum und Wohnheim im Herzen Hamburgs für jedermann, generations- und milieubereitend – und nicht zuletzt ein modernes Märchen mitten in unserer Stadt:

Das Wohnheim für alleinstehende Männer – überwiegend ehemalige Seeleute, Hafendarbeiter und Menschen in schwierigen Lebenslagen – wurde 2009 an einen Immobilienfonds verkauft. Antje Block (36) und Jade Jacobs (39) wollten nicht hinnehmen, dass ihre Nachbarn, die zum Teil schon seit

50 Jahren im Ledigenheim lebten, einfach ausziehen sollten.

Sie begannen sich gemeinsam mit anderen für den Erhalt einzusetzen und öffentlich für die Idee der Einrichtung zu werben. Insbesondere die ursprüngliche Idee eines integrativen und kulturellen Ortes im Quartier begeisterte die beiden.

Hier knüpften sie an und begannen die ehemaligen Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss wieder für kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen und Vorträge, Nachbarschaftssessen, Skatabende und Spielenachmittage zu öffnen. Zudem entstanden viele kleine Initiativen wie der Venusgarten, ein Urban-Gardening-Projekt und Aktivitäten mit Schülern und Studierenden, die sich mit dem Haus, dem Projekt und seiner Geschichte beschäftigen.

Mit ihrer Offenheit und Gesprächsbereitschaft schafften es die beiden Idealisten, sehr viele Menschen für das Thema zu begeistern. Sogar den Eigentümer überzeugten sie 2012, dass das Haus im Sinne der ursprünglichen Idee erhalten bleiben sollte und nur einen passenden Eigentümer bräuchte.

Da sie niemanden fanden, der gleichermaßen am Erhalt der sozialen Institution als auch am Erhalt des Kulturdenkmals interessiert war, entschieden sie sich kurzerhand, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Antje Block und Jade Jacobs arbeiteten sich in alle wichtigen Themen ein und gründeten eine



Johannes Kahrs (SPD) ist Direktkandidat in Hamburg-Mitte

Andreas Laible

kleine Stiftung, begannen Spenden zu sammeln, und führten das Gebäude wieder in die Gemeinnützigkeit. Viele Hamburger quer durch alle gesellschaftlichen Schichten unterstützten die beiden dabei mit Rat und Tat ebenso wie als Spender.

All das machen die beiden seit Jahren völlig ehrenamtlich – also ohne Geld, aber fast im Umfang eines vollen Jobs. Wer sie einmal erlebt hat, weiß: Beide sind bodenständige Hanseaten mit dem Herz am rechten Fleck und einer gehörigen Portion Energie.

Seit 2017 gehört das Haus nun der gemeinnützigen Stiftung Ros und ermöglicht langfristig kulturelles Leben und Wohnen in der Innenstadt, auch für Menschen mit geringem Einkommen. Doch die beiden planen schon weiter. Das Haus ist stark sanierungsbedürftig. Eine hohe Summe ist bereits durch die Stiftung aufgebracht worden, für die übrigen Kosten konnte ich einen Anteil von fast zehn Millionen Euro vom Bund in Berlin durchsetzen; in der Stadt wird nun noch die Co-Finanzierung geklärt.

Das Projekt Ledigenwohnheim ist in einer wachsenden Metropole eine nach wie vor zeitlose stadtentwicklungspolitische Idee. Sie vereint solidarisches Zusammenleben, günstigen Wohnraum und soziale Angebote.

Antje Block und Jade Jacobs sind ein großartiges Beispiel dafür, wie Menschen in dieser Stadt gemeinsam etwas bewegen können. Als Bundestagsabgeordneter sage ich Danke – und werde mit unterstützen, dass das Projekt vorangeht. Ich bin ein riesiger Fan dieses Projekts. Es lässt mich wieder an Märchen glauben!

Nächster Beitrag: Morgen schreibt Fabio De Masi (Linkspartei) über die Sorgen einer Hamburger Krankenschwester.